

Ragnitz, Joachim

Article

Regionale Lohnunterschiede in Deutschland

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Ragnitz, Joachim (2012) : Regionale Lohnunterschiede in Deutschland, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 19, Iss. 2, pp. 26-32

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169989>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Regionale Lohnunterschiede in Deutschland

Joachim Ragnitz*

Auch mehr als zwanzig Jahre nach der Vereinigung liegen die Arbeitsentgelte in den ostdeutschen Ländern¹ deutlich niedriger als in Westdeutschland. So beträgt der Abstand bei den Stundenlöhnen² nach Berechnungen des ARBEITSKREISES VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN (VGR) DER LÄNDER rund 25 %; je Kopf gerechnet sind es – wegen der längeren Jahresarbeitszeiten in den neuen Ländern – immerhin noch etwa 20 %. Die niedrigen Löhne und Gehälter schlagen sich wiederum auch in geringeren Haushaltseinkommen nieder. Zwar wirkt die Progression des Einkommensteuertarifs sowie die Gewährung einkommensabhängiger Sozialtransfers auf einen Abbau von (interpersonellen) Einkommensunterschieden hin; gleichwohl liegen die verfügbaren Einkommen pro Kopf in Ostdeutschland ebenfalls bei nur rund 80 % des westdeutschen Durchschnittsniveaus.

Die Gründe für die fortbestehenden Lohn- und Einkommensunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind schon mehrfach analysiert worden.³ Eine Rolle spielen strukturelle Ursachen, wie der geringere Anteil von typischen „Hochlohnbranchen“, die Dominanz kleiner und mittlerer Unternehmen und die geringere Verbreitung höherwertiger Unternehmensfunktionen. All das hat zur Folge, dass gut entlohnte Arbeitsplätze in den ostdeutschen Ländern weniger stark vertreten sind und im Durchschnitt ein niedrigeres Lohn- und Gehaltsniveau als in Westdeutschland erreicht wird. Allerdings können diese strukturellen Ursachen den Ost-West-Lohnunterschied nicht vollends erklären; vielmehr gibt es nach wie vor einen spezifischen „Ost-Faktor“, der wohl auch mit der geringeren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Unternehmen und der schwächeren Tarifbindung in Ostdeutschland zu tun hat.⁴

In diesem Beitrag werden die bereits vorliegenden Analysen zum Ost-West-Lohnunterschied nun um eine regionalökonomische Betrachtung erweitert. Zudem werden nicht allein regionale Unterschiede bei den Nominallöhnen untersucht, sondern auch Divergenzen bei den Reallöhnen in den Blick genommen. Zudem werden mögliche Ursachen für regionale Lohnunterschiede aufgezeigt.

Das empirische Bild

Regionale Lohndifferenzen sind nicht nur kennzeichnend für die Großraumregionen Ost- und Westdeutschland, sondern ein gängiges Muster auch auf kleinräumiger Ebene. Dies wird deutlich, wenn man die regionalen

Lohn- und Gehaltsunterschiede auf der Ebene von Landkreisen und kreisfreien Städten betrachtet (vgl. Tab. 1, Spalten 2–5).⁵ Insbesondere in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern existieren erhebliche regionale Lohndivergenzen. Während dabei in den wirtschaftlichen Zentren typischerweise auch hohe Löhne gezahlt werden, ist in den eher peripher gelegenen wirtschaftsschwächeren Landkreisen dieser Bundesländer das Lohnniveau deutlich niedriger.⁶ Natürlich spielen auch hierbei wirtschaftsstrukturelle Unterschiede zwischen den Regionen eine nicht unbedeutende Rolle; eine stärkere Angleichung der Löhne wird aber auch dadurch verhindert, dass marktliche Ausgleichsmechanismen beispielsweise durch Pendelbewegungen oder durch Verlagerung von Betriebsstätten nur eingeschränkt zum Tragen kommen. Auffällig ist zudem, dass in den ostdeutschen Bundesländern – mit Ausnahme Mecklenburg-Vorpommerns – eher geringe Lohndivergenzen zwischen den einzelnen Landkreisen festzustellen sind: Da leistungsfähige Wirtschaftszentren hier weitgehend fehlen, ist auch die Lohndifferenzierung hier weniger stark ausgeprägt.

Aussagekräftiger als ein Nominallohnvergleich ist indes ein Vergleich der Reallöhne in den einzelnen Regionen, denn ein hohes Lohnniveau ist häufig auch mit einem hohen Verbraucherpreisniveau verbunden.⁷ Zwar spielen regionale Preisunterschiede bei „handelbaren“ Gütern keine große Rolle, da sowohl der Arbitragewettbewerb als auch die Preisgestaltungspolitik von Markengüterproduzenten und überregional tätigen Handelsketten verhindern, dass es hier zu größeren Preisdivergenzen kommt; bei lediglich regional gehandelten („nicht-handelbaren“) Gütern kann es jedoch zu erheblichen Preisunterschieden zwischen den einzelnen Regionen kommen. Zu diesen „nicht-handelbaren“ Gütern gehören beispielsweise haushaltsnahe Dienstleistungen, die den engen Kontakt zwischen Anbietern und Nachfragern erfordern (z. B. Friseurdienstleistungen), weiterhin Waren, die aufgrund von Transportkosten oder leichter Verderblichkeit überwiegend regional abgesetzt werden (z. B. Brötchen), und schließlich als besonders gewichtiger Ausgabenposten die Wohnungsmieten. Das Preisniveau bei diesen Gütern ist bestimmt durch das Zusammenspiel von angebotsseitigen Faktoren (insbesondere Arbeitskosten) und nachfrageseitigen Faktoren (insbesondere Höhe der kaufkräftigen Nachfrage), weshalb in

* Prof. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer der Niederlassung Dresden des ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Nominal- und Reallöhne in den Landkreisen/Kreisfreien Städten des Bundesgebietes nach Bundesländern 2009

1	Stundenlöhne nominal €/Stunde				Stundenlöhne real €/Stunde			
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Variationskoeffizient (in %)	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Variationskoeffizient (in %)
	2	3	4	5	6	7	8	9
Schleswig-Holstein	24,32	22,25	26,40	4,7	24,32	22,2	26,0	3,8
Hamburg	29,10	–	–	–	26,79	–	–	–
Niedersachsen	25,56	22,02	39,66	12,5	26,57	21,6	40,6	12,2
Bremen	26,94	26,55	27,01	0,6	26,98	26,8	28,3	2,0
Nordrhein-Westfalen	26,93	24,18	30,69	4,3	27,03	24,5	29,9	4,4
Hessen	28,74	24,91	32,62	6,5	27,64	25,5	30,5	4,7
Rheinland-Pfalz	26,13	22,57	36,35	12,2	26,79	22,5	36,1	11,2
Baden-Württemberg	28,24	23,75	33,07	6,8	27,31	23,5	31,1	6,0
Bayern	27,46	22,63	35,19	9,6	26,77	21,3	34,4	9,1
Saarland	25,21	22,91	26,01	4,3	26,25	24,3	27,2	3,6
Berlin	25,21	–	–	–	25,25	–	–	–
Brandenburg	21,08	19,43	23,26	5,0	22,27	20,8	25,5	4,8
Mecklenburg-Vorpommern	19,71	16,81	21,80	7,1	20,71	17,3	22,8	6,8
Sachsen	20,77	19,06	22,34	5,2	22,25	20,8	23,0	3,5
Sachsen-Anhalt	20,32	19,10	21,23	3,2	21,98	20,9	22,8	2,2
Thüringen	20,09	18,59	22,30	4,6	21,51	20,0	23,4	3,0
Deutschland	26,11	16,81	39,66	25,4	26,11	17,3	40,6	23,5
alte Bundesländer ohne Berlin	27,19	22,02	39,66	22,8	26,92	21,3	40,6	21,4
neue Bundesländer ohne Berlin	20,49	16,81	23,26	11,4	21,87	17,3	25,5	9,6

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, BBSR, Berechnungen des ifo Instituts.

Regionen mit niedrigen (hohen) Löhnen auch das Preisniveau in der Tendenz eher niedrig (hoch) ausfallen sollte. Regionale Lohnunterschiede werden daher aus Konsumentensicht durch Preisniveauunterschiede zumindest bis zu einem gewissen Grad ausgeglichen.

Wie die Angaben in Tabelle 1 (Spalten 6–9) zeigen, werden bestehende Nominallohndifferenzen durch Preisniveauunterschiede tatsächlich verringert, aber keines-

falls vollständig abgebaut.⁸ So liegen die durchschnittlichen realen Stundenlöhne in den ostdeutschen Ländern im Schnitt um rund 20 % unter dem westdeutschen Durchschnittsniveau. Die Lücke ist somit zwar um rund 5 Prozentpunkte kleiner als in der nominalen Betrachtung, jedoch immer noch beachtlich. Die Streuung innerhalb der einzelnen Länder ist dabei im Regelfall kleiner als bei den Nominallöhnen, was die tendenziell ausgleichende

Wirkung von Preisniveauunterschieden belegt. Auch hier gilt, dass insbesondere Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern durch verhältnismäßig große Lohnungleichheiten geprägt sind, während die regionale Streuung der Reallöhne in den ostdeutschen Ländern im Allgemeinen eher gering ist.

In Abbildung 1 ist der Zusammenhang zwischen Nominallöhnen und Reallöhnen nochmals anhand von Kreisdaten graphisch dargestellt. Punkte über (unter) der 45°-Linie zeigen dabei an, dass in dem betreffenden Landkreis das reale Lohnniveau infolge eines unterdurchschnittlichen Preisniveaus höher (niedriger) ist als das Nominallohnniveau. Es ist erkennbar, dass die realen Stundenlöhne in fast allen ostdeutschen Landkreisen/Kreisfreien Städten über den nominalen Stundenlöhnen liegen; Ausnahmen sind lediglich die kreisfreien Städte Jena und Potsdam. Dies spiegelt das allgemein niedrigere Preisniveau in den ostdeutschen Ländern wider. Auffällig ist zudem, dass nicht wenige ostdeutsche Regionen sogar höhere Reallöhne aufweisen als die schwächsten westdeutschen Landkreise.

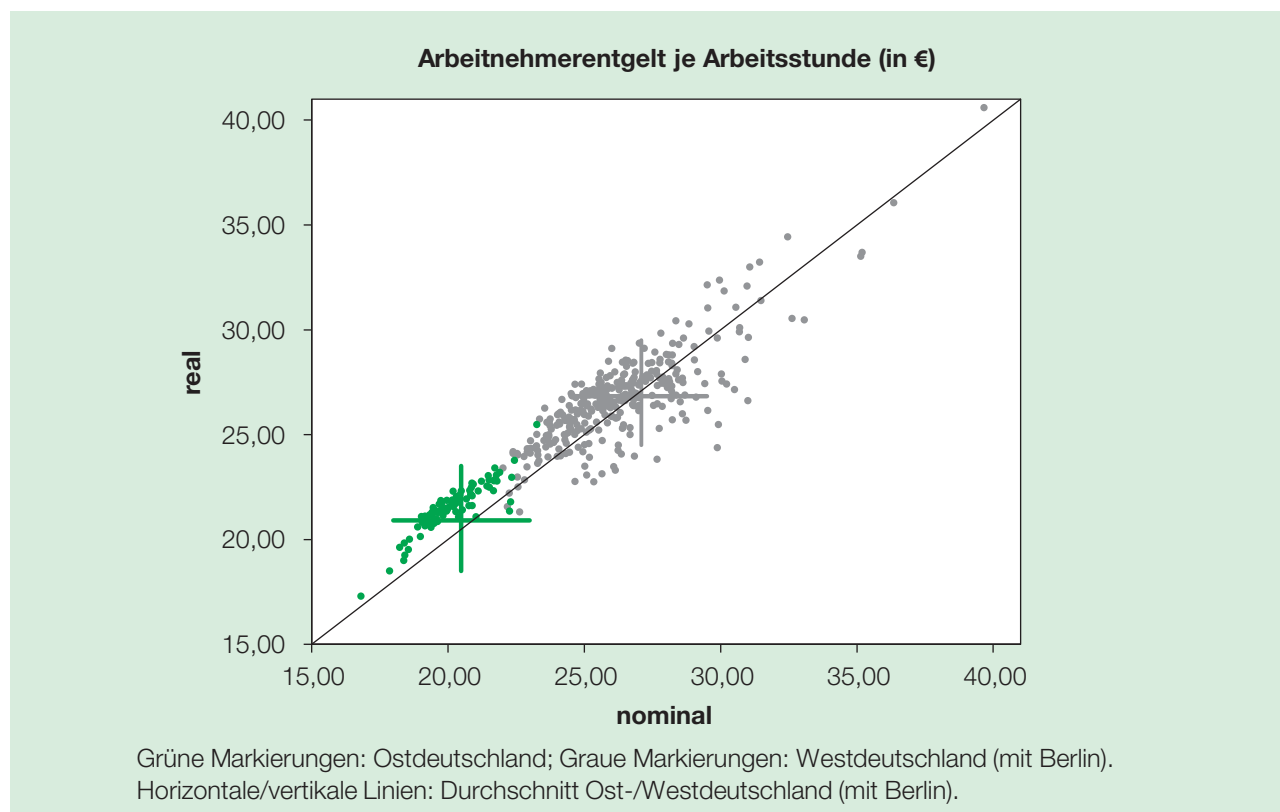
In den westdeutschen Landkreisen hingegen ist ein eindeutiges Bild nicht erkennbar; hier streuen die Punkte ohne einheitliches Muster um die 45°-Linie. Weil aber gerade in vielen westdeutschen Hochlohn-Regionen auch

das Preisniveau überdurchschnittlich hoch ausfällt, rutschen Regionen wie das Rhein-Main-Gebiet, der Großraum München oder auch das Rhein-Neckar-Gebiet, die in der nominalen Betrachtung in der Spitzengruppe der gezahlten Löhne zu finden sind, in der realen Betrachtung zum Teil bis in das untere Mittelfeld ab. In Einzelfällen liegen die preisbereinigten Arbeitslöhne damit sogar unter dem Niveau, das in den ostdeutschen Regionen mit den höchsten Reallöhnen erzielt werden kann.

Bestimmungsgründe regionaler Lohnunterschiede

Die bisherige Darstellung beschränkte sich auf eine Beschreibung der Lohnunterschiede in den Regionen Deutschlands. Von größerem Interesse ist allerdings, welche Ursachen für die bestehenden Lohndivergenzen in den einzelnen Regionen bestimmend sind. Hierzu lässt sich das Instrument der Regressionsanalyse heranziehen, mit der statistische Zusammenhänge zwischen einer abhängigen Variable (hier: Lohnniveau) und verschiedenen theoretisch abgeleiteten unabhängigen Variablen aufgedeckt werden können. In die Analyse wurden dabei die folgenden möglichen Determinanten regionaler Lohnunterschiede einbezogen:

Abbildung 1: Nominallöhne und Reallöhne in den Landkreisen/Kreisfreien Städten Deutschlands 2009



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, BBSR, Berechnungen des ifo Instituts.

- die Branchenstruktur (hier gemessen anhand des sich hypothetisch ergebenden Lohnniveaus bei gegebener kreisspezifischer Wirtschaftsstruktur und gesamtdeutschen Durchschnittslöhnen)
- das Produktivitätsniveau (gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde)
- die Arbeitslosenquote
- der Anteil von jüngeren bzw. älteren Beschäftigten
- der Anteil von gering qualifizierten Beschäftigten
- das regionale Preisniveau
- der Anteil der jeweils größten Branche in einem Landkreis (als Indikator für etwaige Monopolmacht einzelner Unternehmen)
- das durchschnittliche Lohnniveau in den umliegenden Landkreisen (hier beispielhaft in einem Umkreis von 30 km Entfernung vom jeweiligen Kreishauptort gemessen)

und als Dummy-Variablen:

- die Siedlungsstruktur (differenziert nach Kernstädten, verdichtetem bzw. ländlichem Umland und ländlichem Raum)
- die Lage an den Außengrenzen Deutschlands (differenziert nach Ländern)⁹
- landesspezifische Faktoren.

Die Ergebnisse zeigen, dass unabhängig von der Modellspezifikation insbesondere die Branchenstruktur einen bestimmenden Einfluss auf das Lohnniveau ausübt; die entsprechende Variable ist in allen Regressionsschätzungen hochsignifikant. Ähnliches gilt für den Grad der Spezialisierung einer Region – je ausgeprägter der Beschäftigtenanteil einer einzelnen Branche, umso höher das Lohnniveau. In den Regressionen mit Länder-Dummies ist zudem ein spezifischer Ost-Effekt erkennbar. Vor allem Thüringen sticht hier hervor; hier dürften neben diesem allgemeinen Ost-Einfluss darüber hinaus noch weitere negative Einflussfaktoren zur Wirkung kommen.

Die übrigen untersuchten Variablen hingegen sind nur bei einzelnen Regressionsschätzungen relevant:

- Bestimmend für die Höhe der Nominallohne ist neben den bereits genannten Variablen vor allem das Produktivitätsniveau in einer Region; je höher die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, umso höher sind im Regelfall auch die gezahlten Löhne (vgl. Tab. 2). Auch die siedlungsstrukturellen Gegebenheiten spielen eine Rolle; in den Kernstädten ist das nominale Lohnniveau tendenziell höher als in verdichteten oder ländlichen Landkreisen. Bei Berücksichtigung von länderspezifischen Effekten zeigt sich weiterhin auch ein signifikanter Einfluss des Preisniveaus, der Qualifikationsstruktur und der Altersstruktur der Beschäftigten. Auffällig ist zudem, dass in den westdeutschen strukturschwächeren Ländern (Schleswig-Holstein, Nieder-

sachsen, Rheinland-Pfalz und das Saarland) die Nominallohne niedriger ausfallen als aufgrund der einbezogenen Variablen allein zu erwarten gewesen wäre. Nachbarschaftseffekte hingegen spielen keine bedeutsame Rolle. Alles in allem weisen die Schätzgleichungen einen hohen Erklärungsgehalt auf; das korrigierte R^2 liegt bei 0,85 (Modell ohne Länderdummies) bzw. 0,93 (Modell mit Länderdummies).

Erklärungsbedürftig erscheint der gleichgerichtete Zusammenhang von Löhnen und Arbeitslosenquote. Dies ist wohl so zu interpretieren, dass ein hohes Lohnniveau für sich genommen zu erhöhter Arbeitslosigkeit führt. Insoweit dürfte die Kausalität hier gerade entgegengesetzt zu dem hier unterstellten Modell sein.

- Für die Höhe der Reallöhne spielen neben den eingangs genannten Faktoren auch Nachbarschaftseffekte eine wichtige Rolle. Relevant sind darüber hinaus die Geschlechts- und Qualifikationsstruktur der Beschäftigten. In den Kernstädten ist zudem wegen der dort zumeist höheren Preise das Reallohnniveau tendenziell niedriger als anderenorts (vgl. Tab. 3). Das Produktivitätsniveau ist nur bei Schätzungen ohne Berücksichtigung von Länderdummies von Bedeutung – werden diese einbezogen, wird diese Variable gänzlich insignifikant. Die Arbeitslosenquote schließlich ist auch in diesem Schätzmodell positiv mit der Lohnhöhe korreliert.

Auch hier gilt im Übrigen, dass der Lohnrückstand Ostdeutschlands offenkundig durch Faktoren bedingt ist, die im Modell nicht berücksichtigt sind. Der Erklärungsgehalt der Schätzungen ist dabei deutlich geringer als bei den Nominallöhnen ($R^2 = 0,70$ bzw. 0,87).

Fazit

Die durchschnittlichen Stundenlöhne in den Landkreisen/Kreisfreien Städten Deutschlands sind höchst unterschiedlich. Insbesondere Ostdeutschland ist weiterhin durch ein niedriges Lohnniveau geprägt – auch in Westdeutschland gibt es aber Regionen, in denen die gezahlten Arbeitnehmerentgelte deutlich unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt liegen. Dies wird auch durch regionale Preisniveauunterschiede nicht ausgeglichen: Zwar sind die Lebenshaltungskosten in den Regionen mit einem niedrigen Lohnniveau im Regelfall günstiger als anderenorts; auch in der realen Betrachtung bleiben jedoch erhebliche Lohndivergenzen bestehen. Auffällig ist freilich, dass gerade einige süddeutsche „Hochlohnregionen“ bei Berücksichtigung bei Preisniveauunterschieden oftmals keineswegs mehr zur Spitzengruppe zählen, sondern teilweise sogar bis ins untere Mittelfeld abrutschen.

Tabelle 2: Regressionsergebnisse zur Erklärung der Nominallöhne nach Landkreisen

Variablen	Modell 1 (ohne Länder-Dummies)				Modell 2 (mit Länder-Dummies)			
	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	Signifikanzniveau	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	Signifikanzniveau
	Regressionskoeffizient	Standardfehler			Regressionskoeffizient	Standardfehler		
(Konstante)	-14,318	3,379		0	-6,272	2,579		0,015
Branchenstrukturindikator	24,515	1,996	0,471	0	21,657	1,466	0,416	0
Arbeitslosenquote	-0,086	0,035	-0,092	0,013	0,068	0,029	0,072	0,021
BIP/h	0,116	0,017	0,206	0	0,052	0,013	0,093	0
Monopolisierungsgrad (Anteil der größten Branche)	0,065	0,015	0,107	0	0,067	0,011	0,11	0
Anteil jüngere Beschäftigte	-0,047	0,042	-0,034	0,259	0,019	0,033	0,014	0,55
Anteil ältere Beschäftigte	-0,087	0,081	-0,038	0,285	0,175	0,064	0,076	0,006
Anteil weibliche Beschäftigte	0,014	0,022	0,019	0,526	-0,002	0,016	-0,002	0,913
durchschnittliche ANE/h in den Nachbarkreisen	0,216	0,033	0,182	0	-0,013	0,026	-0,011	0,615
Anteil gering qualifizierte Beschäftigte	0,091	0,019	0,136	0	-0,039	0,017	-0,059	0,018
Preisniveau	0,037	0,02	0,058	0,066	0,066	0,015	0,104	0
Dummy-Variablen								
Kernstadt	0,947	0,256	0,108	0	0,601	0,198	0,068	0,003
Umland_verdichtet	0,118	0,197	0,017	0,55	0,258	0,151	0,038	0,087
Umland_ländlich	-0,163	0,201	-0,02	0,416	-0,054	0,149	-0,007	0,719
Wolfsburg	4,128	1,4	0,061	0,003	4,792	0,978	0,071	0
Schleswig-Holstein					-1,03	0,28	-0,058	0
Hansestadt Hamburg					1,213	0,894	0,018	0,176
Niedersachsen					-0,87	0,195	-0,083	0
Hansestadt Bremen					-0,523	0,649	-0,011	0,421
Hessen					0,61	0,237	0,045	0,01
Rheinland-Pfalz					-0,516	0,224	-0,044	0,022
Saarland					-1,886	0,388	-0,068	0
Bayern					-0,283	0,231	-0,036	0,221
Baden-Württemberg					-0,192	0,238	-0,018	0,42
Berlin					-0,49	0,909	-0,007	0,59
Brandenburg					-4,216	0,323	-0,261	0
Mecklenburg-Vorpommern					-4,877	0,359	-0,302	0
Sachsen					-5,657	0,384	-0,299	0
Sachsen-Anhalt					-5,478	0,374	-0,3	0
Thüringen					-6,058	0,351	-0,421	0
Korrigiertes R ²	0,854				0,931			

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, BBSR, Berechnungen des ifo Instituts.

Tabelle 3: Regressionsergebnisse zur Erklärung der Reallöhne nach Landkreisen

Variablen	Modell 1 (ohne Länder-Dummies)				Modell 2 (mit Länder-Dummies)			
	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	Signifikanzniveau	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	Signifikanzniveau
	Regressionskoeffizient	Standardfehler			Regressionskoeffizient	Standardfehler		
(Konstante)	3,668	4,086		0,37	11,999	2,972		0
Branchenstrukturindikator	18,238	2,424	0,398	0	17,362	1,699	0,379	0
Arbeitslosenquote	0,008	0,042	0,01	0,841	0,179	0,034	0,216	0
BIP/h	0,05	0,021	0,1	0,017	0,006	0,015	0,011	0,704
Monopolisierungsgrad (Anteil der größten Branche)	0,08	0,019	0,149	0	0,072	0,013	0,134	0
Anteil jüngere Beschäftigte	-0,02	0,053	-0,016	0,71	0,054	0,039	0,044	0,166
Anteil ältere Beschäftigte	-0,128	0,103	-0,064	0,215	0,206	0,077	0,102	0,008
Anteil weibliche Beschäftigte	-0,09	0,025	-0,141	0	-0,069	0,018	-0,108	0
durchschnittliche ANE/h real der Nachbarn 30 km	0,261	0,044	0,259	0	-0,066	0,034	-0,065	0,055
Anteil gering qualifizierte Beschäftigte	0,025	0,023	0,044	0,265	-0,11	0,019	-0,188	0
Dummy-Variablen:								
Kernstadt	0,031	0,301	0,004	0,919	-0,391	0,218	-0,05	0,074
Umland_verdichtet	-0,23	0,247	-0,039	0,353	-0,033	0,179	-0,006	0,854
Umland_laendlich	-0,15	0,253	-0,021	0,553	0,008	0,179	0,001	0,963
Wolfsburg	4,645	1,769	0,079	0,009	5,142	1,177	0,087	0
Schleswig-Holstein					-1,445	0,337	-0,093	0
Hansestadt Hamburg					0,311	1,076	0,005	0,001
Niedersachsen					-0,823	0,235	-0,089	0,814
Hansestadt Bremen					-0,184	0,781	-0,004	0,773
Hessen					0,116	0,282	0,01	0,682
Rheinland-Pfalz					-0,567	0,27	-0,055	0,113
Saarland					-1,774	0,469	-0,073	0
Bayern					-0,442	0,278	-0,064	0,532
Baden-Württemberg					-0,733	0,284	-0,078	0,01
Berlin					-0,682	1,09	-0,012	0,037
Brandenburg					-5,533	0,374	-0,389	0
Mecklenburg-Vorpommern					-6,765	0,413	-0,475	0
Sachsen					-7,034	0,454	-0,423	0
Sachsen-Anhalt					-6,923	0,435	-0,431	0
Thüringen					-7,725	0,419	-0,61	0
Korrigiertes R ²	0,698				0,87			

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, INKAR-Datenbank des BBSR, Berechnungen des ifo Instituts.

Regionale Lohnunterschiede spiegeln insbesondere Unterschiede im sektoralen Spezialisierungsmuster der einzelnen Landkreise wider. Auch ist festzustellen, dass Faktoren wie die regionale Wirtschaftskraft, der Spezialisierungsgrad einer Region oder siedlungsstrukturelle Faktoren einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Lohnhöhe haben. Dennoch bleiben regionale Unterschiede bestehen, die durch die hier betrachteten ökonomischen Faktoren kaum erklärbar sind. Dies gilt insbesondere für Ostdeutschland, ist aber auch für Regionen in den strukturschwächeren westdeutschen Ländern relevant. Inwieweit sich hier Faktoren wie divergierende Unternehmensgrößenstrukturen, eine niedrigere Tarifbindung der Unternehmen oder Aspekte funktionaler Arbeitsteilung niederschlagen, konnte hier mangels hinreichend disaggregierter Daten freilich nicht abschließend geklärt werden.

Soweit die Lohnunterschiede zwischen den Regionen Deutschlands wirtschaftsstrukturell bedingt sind, ist auf absehbare Zeit nicht mit einer Verringerung regionaler Lohndivergenzen (wie sie aus Gründen der „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ wünschenswert erscheint) zu rechnen. Auch politisch gibt es hier nur geringe Handlungsspielräume, denn die Beeinflussung sektoraler Spezialisierungsmuster durch strukturpolitische Maßnahmen ist aller Erfahrung nach wenig erfolgversprechend und auch ordnungspolitisch fragwürdig. Die empirischen Ergebnisse deuten vielmehr darauf hin, dass insbesondere Maßnahmen zur Stärkung der allgemeinen Wirtschaftskraft einer Region geeignet sind, regionale Lohnunter-

schiede abzubauen. Hierzu stehen vor allem Instrumente der Wirtschaftsförderung (wie die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ oder die Forschungs- und Technologiepolitik der Länder) und der allgemeinen Standortpolitik (wie z. B. der Ausbau wirtschaftsrelevanter Infrastrukturen) zur Verfügung.

¹ Ost- und Westdeutschland jeweils ohne Berlin.

² Arbeitnehmerentgelt je Beschäftigtenstunde.

³ Vgl. z. B. IWH/DIW/Ifo/IAB/HOF/RWI (Hrsg.): *Wirtschaftlicher Stand und Perspektiven für Ostdeutschland*, IWH-Sonderheft 2/2011, S. 32ff.

⁴ Vgl. RAGNITZ, J.: *Strukturelle Ursachen des Einkommensrückstands Ostdeutschlands*, in: *ifo Dresden berichtet* 17 (02), 2010, S. 17–23

⁵ Die niedrigsten Durchschnittslöhne werden im Landkreis Rügen erzielt (16,81 €/Stunde); in der Stadt Wolfsburg hingegen liegen die durchschnittlichen Stundenlöhne mit knapp 40 €/Stunde fast zweieinhalb Mal so hoch. Dies sind allerdings Ausreißer, die stark durch wirtschaftsstrukturelle Gegebenheiten beeinflusst sein dürften.

⁶ Trotz der nivellierenden Wirkung des Steuer- und Transfersystems ist die regionale Differenzierung bei den verfügbaren Haushaltseinkommen sogar noch etwas größer als bei den Löhnen.

⁷ Da die amtliche Statistik keine Daten zum regionalen Preisniveau ausweist, wurden die für die Berechnung der Reallöhne benötigten Preisniveau-Angaben aus Publikationen des BUNDESINSTITUTS FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (BBSR) übernommen. Diese wurden für die Zwecke dieser Arbeit mit länderspezifischen Inflationsraten für das Jahr 2009 fortgeschrieben. Weiterhin wurden fehlende Angaben ergänzt und die BBSR-Daten auf Deutschland=100 umbasiert. Die zwischenzeitlich vorgenommenen Kreisstrukturreformen in einigen Bundesländern wurden berücksichtigt. Vgl. BUNDESINSTITUTS FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (Hrsg.): *Regionaler Preisindex*. Bonn 2009.

⁸ In der erwähnten Studie des BBSR wird gezeigt, dass Ähnliches auch für die verfügbaren Einkommen gilt.

⁹ Die entsprechenden Variablen erwiesen sich als insignifikant und wurden deswegen wieder aus der Analyse entfernt.